



Rirchweg in Serkowitz an der Elbe.

Weihnachten.

Ein Beitrag zur sächsischen Volkskunde von D. Seyffert in Dresden.



Deutschland ist ein armes Land geworden. Das deutsche Volk ist viel ärmer, als es denkt. Aber es kann reicher werden, als es denkt. Freilich, es muß sich auf seine Reichtümer erst wieder besinnen, es muß sie erwecken, denn sie sind schlafen gegangen. Bei Vielen sind sie auch gestorben. Ich meine die Reichtümer, die in dem Gemüte wohnen. Wir wollen jetzt von diesem unerschöpflichen Schatze reden, den uns niemand rauben kann, wenn wir ihn hegen und pflegen.

Wohl werden in unserer Zeit viele Feste gefeiert. Es ist, als ob man sich durch sie von einem drückenden Alp befreien wollte. Aber auch nichtige Vergnügungssucht macht sich breit. Gewisse Kreise verdienen schnell Geld, viel Geld und tollen leichtfertig von einem Vergnügen zum anderen. Aber wie arm sind diese Menschen doch bei all ihrem Reichtum!

Wir wollen jetzt von Festen reden, aber nicht von solchen, die man sich mit den schmutzigen Lappen, die wir Geld nennen, kauft, sondern von solchen, die man sich selber schafft, die man sich selber gestaltet und die

uns nicht ärmer, sondern reicher machen. Innerlich reicher. Und da will ich vom Fest aller Feste, von Weihnachten, erzählen, und zwar, wie es in einem Teile unseres Erzgebirges gefeiert wird.

Im sächsischen Volk haben sich noch viele Sitten und Gebräuche aus alter Zeit erhalten, die einen Schatz bedeuten. Wir müssen hierbei des Weihnachtsfestes gedenken. Wenn die Stürme durch die Täler und auf den Höhen brausen, wenn die weißweichen Flocken vom Himmel fallen, da erwachen hunderttausend Kindheitsträume. In dieser Zeit zieht das Weihnachtsfest in die Herzen. Und da rückt man abends um den großen runden Tisch und bereitet Weihnachten vor. Es wird „gebästel“, geschnitten und gemalt. Die große Krippe, die jedes Jahr in der Zimmerecke aufgebaut wird und an der schon der Ahne und der Vater gearbeitet haben, wird vom Dachboden herabgeholt. Dort war sie in Kisten und Kasten sorgsam geborgen. Sie soll dieses Jahr eine andere Aufstellung als wie bisher erfahren, und ein paar neue Figuren sollen sie bereichern. Der Joseph und die heiligen drei Könige wirken nicht mehr zeitgemäß. Da wird erst lange „dischfuriert“, und dann wird geschnitten und bemalt und siehe — — die